

Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 200. **Montag, den 29. August.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Bresl. Ztg." wird aus Paris vom 20. August geschrieben: „Wenn wir recht unterrichtet sind, so hat der türkische Gesandte am hiesigen Hofe im auswärtigen Amte Dokumente hinterlegt, die geeignet wären, den Alliirten des Sultans einige Besorgnisse einzuflößen. Dieselben Dokumente sind sind gestern in einem diplomatischen Salon vorgezeigt worden und haben nicht wenig Befremden erregt. Es scheint, daß die Pforte durch Auffangung eines russischen Emissairs in den Besitz dieser Papiere gelangt sei. Das erste Dokument betrifft einen geistlichen Aufruf an die rechtgläubigen Christen in Serbien, gezeichnet von zwei russischen Popen. Den Serben wird bekannt gemacht, daß der Oberpriester der wahren Kirche Christi, Czaar Nikolaus, mit seinen Heeren aufgebrochen sei, um das heilige Grab den Händen der Ungläubigen zu entreißen. Es sei die Stunde gekommen, in welcher sich die Söhne der einzigen wahren Kirche der Regierung des Czaaren Nikolaus unterwerfen müssen. Schließlich fordern die Popen jeden Rechtgläubigen auf, die beiliegende Petition zu zeichnen, welche sie dem großen stammverwandten Volke des weisen Czaaren zuführen werde, das ihnen brüderlich die Arme öffnet. — Das zweite Dokument ist ein Brief aus dem russischen Lager zwischen Ismael und der Insel Tchetal, geschrieben von einem Oberoffizier und gerichtet an einen Offizier in der österreichischen Festung Temeswar, dessen Kameradschaft jener im ungarischen Feldzuge gemacht zu haben scheint. Der Briefschreiber ergeht sich anfänglich in einer Beschreibung des angenehmen Lebens in den Donau-Fürstenthümern. Die Bevölkerung fraternisire mit ihnen, und namentlich seien die höheren Stände aufrichtig Rußland ergeben. Die bevorstehende Vermählung des Oberst-Lieutenants Grafen v. W. beweis't es: dieser habe ohne Mühe die Einwilligung des reichen Bojaren K. zu seiner Verlobung mit dessen schöner Tochter erhalten. Der Briefschreiber sagt ferner, daß sich die „Kameraden auf die vielen fremden Abenteurer, namentlich Franzosen, Polen und Italiener, freuen, welche mit gewohnter Prahlerei den faulen Mahomedanern den gewissen Sieg vordemonstriren. Zum Schlusse spricht der Russe den Wunsch aus: Wir hoffen hier Alle, daß die Nachricht S...'s sich bestätigen und ein baldiges fröhliches Zusammentreffen die alte Kameradschaft auffrischen werde. — Das dritte Dokument ist einem Berichte ähnlich, welchen ein russischer Emissair seiner Regierung bestimmt haben dürfte. Es wird darin gesagt, daß die Unterzeichnung der Petitionen raschen Fortgang habe und an der rechtgläubigen Demuth der Serben nicht zu zweifeln sei. Es sei nicht nur der Vorsitzende des Rathes gewonnen, sondern einflußreiche Personen in der Nähe des Fürsten Alexander haben wiederholt gelobt, daß der Fürst im entscheidenden Momente werde entfernt werden und der Ergreifung der Herschergewalt des alten Fürsten (Michael Obrenowitsch) nichts im Wege stehe. Sollte dem jetzt regierenden Fürsten auch der Aufruf an die Milizen gelingen, so ist nicht zu zweifeln, daß die bewährten Führer des frommen Serbenvolkes, unter Vortragung des Kreuzes und in ihrem geistlichen Gewande, die rechtgläubigen Slawen zur wahren Kirche und ihrem Hohenpriester zu führen wissen werden. Den Schluß des Berichtes bildet ein statistischer Nachweis des Kriegsbedarfs und der Geldsummen, welche auf Befehl des Fürsten Alexander von Belgrad nach Krajugevatz und Schabatz gebracht, oder vielmehr geflüchtet worden."

Wie dem „Wanderer" unterm 15. August aus Konstantinopel geschrieben wird, war der Wiener Vermittelungsvorschlag damals bereits dem Ministerrathe unterbreitet worden. „Der Vermittelungsvorschlag — heißt es weiter — unterscheidet sich von dem Ultimatum der Pforte, nach Versicherung der vier Mächte, nur durch die Form. Nichtsdestoweniger haben die Minister in der Sitzung vom 12. d. M. noch einige andere wesentliche Unterschiede bemerken wollen, und stießen sich besonders an zwei Punkten des Antrags. Es soll nämlich die Stellung des russischen Kaisers in dem neuen Verständigungsprojekt zu sehr erhoben, die des Sultans über die Gebühr erniedrigt sein. Dann wollten die vier Mächte, Rußland zu gefallen, alle mit der Pforte über Glaubenssachen abgeschlossenen Verträge modifiziren. — Ueber diese Entschließungen überraschte den Ministerrath plötzlich die Nachricht von der Annahme des Wiener Vorschlags Seitens des Petersburger Hofes. Diese Nachricht wurde aber auch durch den Nebenumstand paralysirt, daß Rußland auf ungeänderter Annahme des Wiener Projekts durch die Pforte bestehe. In Folge dessen berief man einen Großrath, an welchem sämmtliche Minister und höhere Würdenträger der Pforte Theil nahmen, der auch zwei volle Tage dauerte. Ueber die in demselben gefaßten Beschlüsse verlautet noch nichts.

Die Hoffnung, welche man in Wien von der Bereitwilligkeit des Petersburger Kabinets hegt, auch in die Annahme des modifizirten Vergleichsvorschlags zu willigen, scheint nicht unbegründet zu sein, wenn die Voraussetzungen in nachfolgender Korrespondenz der Nat.-Ztg. gegründet sind:

Von der russisch-polnischen Grenze, 23. August. Nachrichten aus Petersburg melden, man erwarte daselbst die Antwort der Pforte auf das Wiener Vermittelungsprojekt um so ungeduldiger, je länger dieselbe ausbleibt und fügt hinzu, eine ablehnende Antwort der Türkei würde ein unangenehmer Strich durch alle Berechnuugen des russischen Hofes sein. Vor dem Erlaß der bekannten Cirkularnote hatte man an der Newa die Fragen: ob Krieg oder Okkupation? vielfach ventilirt. In der Ueberzeugung, die christliche Bevölkerung der Türkei werde mit offenen Armen den Russen entgegenströmen, entschied man sich ursprünglich für Krieg. Die Partei, welche im Kriege oder bei Zügen in fremde Länder nur gewinnen kann, stimmte natürlich von je her für Gewaltschritte; als aber die Wagschale sich entschiedener auf Seite des ersteren neigte, trug Rücksicht für die Interessen einer befreundeten Macht, welche dabei in ein böses Dilemma gebracht worden wäre, nicht wenig bei, daß man sich auf vorläufige Okkupation beschränkte und dann erst dem Kriege die Entscheidung überlassen wollte, wenn dies nichts fruchtete.

Seitdem hat man sich in den Donaufürstenthümern umgesehen, hat Fühlfäden nach Albanien, Bulgarien, Bosnien, Rumelien ausgelegt und Veranlassung gefunden, die Ansichten die Ansichten über die Begeisterung und Sympathieen der dortigen Christen für die Moskowiter um ein erhebliches zu modifiziren. Man fragt jetzt schon in Petersburg, ob und wem das lange Verzögern der Entscheidung des obschwebenden Streites mehr genützt habe, Rußland oder der Türkei? Jedenfalls hat ersteres die Früchte der seit Anfang dieses Jahres betriebenen kostspieligen Vorbereitungen eingebüßt, nämlich die unvorbereitete Pforte durch Drohungdn ernster Ahndung ihres Widerstrebens zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Gegenwärtig hat Rußland, obgleich die Rüstungen nicht aufgehört haben, nur eine für den Krieg verhältnißmäßig schwache Armee in in den Donaufürstenthümern disponibel. Bei der heranrückenden schlechten Jahreszeit würde es sehr schwer halten, größere Massen in den unwegsamen weiten Landstrichen Süd- und Westrußlands als Nachschub oder als zweite Armee an die Donau zu dirigiren, weshalb auch die Vorsicht erheischte, daß der Occupationsarmee eine verhältnißmäßig große Anzahl von Geschützen, Train und Pontons gleich zugestellt wurde. Schleppt sich die Sache noch lange hin, so werden die Russen wahrscheinlich in den Donau-Fürstenthümern überwintern und im Frühjahr entweder die Räumung oder andere Operationen beginnen. Man hatte, wie gesagt, auf Kundgebungen der christl. Bevölkerung gerechnet, meinte, die Geistlichkeit sei russischer gesinnt, als es sich eben erst gezeigt hat, und findet die Pforte jetzt gerüstet. In Persien und am Kaukasus, würde man im Falle des Krieges nicht müßig bleiben und die Westmächte müßten Schandehalber die Türkei unterstützen. Also ist es wohl ziemlich wahrscheinlich, daß man der endlichen Erklärung der Pforte in Petersburg mit Ungeduld entgegensieht. Gutunterrichtete glauben sogar, für die Pforte sei zu Anterhandlungen der gegenwärtige Moment günstiger als die Zeit der Anwesenheit des Fürsten Menschikoff in Stambul. Da man aber im Besitze eines Pfandes ist, darf man sich in Petersburg freilich nicht ungeduldig gebahren; daß man aber in Verlegenheit käme, erfolgte eine abschlägige Antwort, ist sicher, besonders wenn die Pforte sogleich zu gewaltsamer Vertreibung der Russen schritte.

Die Behauptungen österreichischer Blätter, Rußland könne demnächst eine Armee von 200,000 Mann in den Donaufürstenthümern konzentriren, scheinen etwas gewagt im Vergleich mit der hier folgenden offiziellen Quellen entlehnten Berechnung. Bekanntlich sind an die Donau 2 Infanterie- (Armee-) Korps des aktiven Heeres detachirt worden. Auf Kriegsfuß beträgt nach dem Solletat die Stärke der Infanterie in beiden Korps 90,000 Mann, die Kavallerie 10,000 Mann, Geschütze 224 Stück, Kosaken, Sapeurs, Train und Pioniere 10,000, also zusammen etwa 110—115,000 Mann; deren Zusammenziehung seit Februar d. J. begonnen. Was für ein Unterschied zwischen dem Soll-Etat und dem Effektiv-Etat der russischen Heere stattfindet, ist bekannt. Ferner darf nicht außer Acht gelassen werden, daß wohl schwerlich die ganze aktive Armee (6 Korps) dorthin bestimmt werden könne, da Polen, wo bei Powonsk noch bei 80,000 Mann konzentrirt sein sollen, nicht entblößt werden darf. Es könnte daher wohl noch einiger Zeit bedürfen, bevor Rußland eine Armee von 200,000 Mann in den Donaufürstenthümern konzentrirt, wenn man noch der unvermeidlichen Abgang bei großen anstrengenden Märschen in Abzug bringt.

— Daß nach Nachrichten aus Bukarest vom 11. August die Ausfuhr von Getreide aus der Walachei nun definitiv verboten ist und die russischen Verpflegungsämter eine neue Lieferung von 100,000 Metzen Mehl kontrahirt haben, das zum Theil über Triest geliefert werden soll, haben wir schon gemeldet. Es wird hinzugefügt, daß die Cholerafälle in den russischen Militärspitälern immer häufiger werden und unter der Bevölkerung ernstliche Besorgnisse erregen.

— Aus Schumla wird gemeldet, daß 12,000 Albanesen (Miriditen und Griechen) von Omer Pascha die nachgesuchte Bewilligung erhalten haben, als Vortrab der Donau-Armee zu dienen. Diese Thatsache, sagt das „Journal de Constantinople," beurkunde genügend die Treue und die aufrichtige Gesinnung der christlichen Bewohner für die gerechte Sache ihres sehr geliebten Herrschers und gleichzeitig die Nutzlosigkeit der russischen Anstrengungen, Parteigänger unter der christlichen Bevölkerung der Türkei zu erlangen. — Die Polizei in Pera hat sich mehrerer Exemplare einer Brandschrift bemächtigt, welche in griechischer Sprache verfaßt, mit London als Druckort, einen Aufruf an die Leidenschaften der Griechen enthält. — Der russische Konsul in Adrianopel, Herr Stoupine, ist auf seinen Posten zurückgekehrt.

In Smyrna ist der neue Gouverneur, Ismail Pascha, statt des in Folge der Koßta-Affaire abberufenen Ali Pascha, eingetroffen und wurde mit 19 Kanonenschüssen begrüßt. Die österreichische Schiffsdivision, mit Ausnahme der Goelette „Artemisia", welche an der macedonischen Küste kreuzt, und des Dampfers „Custozza", der Sr. Excellenz dem Internentius in Konstantinopel zur Verfügung steht, befindet sich noch auf der dortigen Rhede und soll, wie der „Impartial" meldet, durch die „Volta" und den „Curtatone" verstärkt werden.

Berlin, vom 28. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Künstler und Portraitmaler Eduard Grawert zu Berlin zum Königl. Hofkünstler zu ernennen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 28. August. Die neuesten aus Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten bestätigen die Mittheilung, daß die Pforte die Vorschläge der Wiener Conferenz mit unwesentlichen Modifikationen angenommen habe.

Der Bau des Grabdenkmals des Fürsten Blücher von Wahlstatt zu Kriblowitz in Schlesien wurde im Jahre 1845 nach der Angabe Sr. Majestät des Königs von dem Hofbaurathe Stark entworfen. Auf sanft ansteigendem Boden führen vier Stufen zu einer Fläche von Granitplatten auf welcher sich das ganz aus Strehlener Granit erbaute Denkmal erhebt. Es besteht aus einem viereckigen, sich nach oben verjüngenden Unterbau, dessen Seiten unten 18 Fuß 3 Zoll messen. Das Innere desselben, die eigentliche Grabkammer, ist in Form eines Kreuzes angelegt und durch überkragte große Blöcke geradlinigt überdeckt. Zwei Thüren, eine äußere gegossene und eine innere Gitterthür, verschließen den Eingang. Ueber diesen Theilen erhebt sich ein thurmartiger Bau, an dessen Vorderseite in einer Nische die Büste des Fürsten, nach Rauch von Berges in weißem Marmor gearbeitet, angebracht ist. Ein Gesimse mit starken Kragsteinen krönt das Ganze und ein einziger Deckstein von 14½ Fuß Durchmesser bildet das Dach. Die ganze Höhe des Denkmals beträgt 36 Fuß.

Die Verhandlungen des nächsten evangelischen Kirchentages zu Berlin werden hier im Verlage von W. Hertz (Besser'sche Buchhandlung) im Druck erscheinen.

LS. Berlin, 28. August. Vorgestern Abend traf der König von Doberan in Charlottenburg ein. Gestern Vormittag wurde der Ministerpräsident Frh. v. Manteuffel in einer längeren Audienz empfangen, worauf Se. Majestät die Reise nach Schlesien antraten. — Ueber die schon erwähnte Reise von Putbus nach Doberan und Berlin berichtet das „C. B.", daß der König bei dem festlich geschmückten Damgarten die Grenze überschritten hatte. Der Oberpräsident v. Senfft-Pilsach und der Präsident Gr. Krassow waren eine Station früher entlassen worden. Auf dem meklenburgischen Gebiete wurde der König mit fast unglaublicher Schnelligkeit durch großherzogliche Pferde an Rostock vorbei durch Doberan nach Heiligendamm befördert, wo Alles aufs Geschmackvollste mit bunten Lampen dekorirt war. Am 25. hat Se. Majestät gebadet, in Doberan die Kirche und Abends die Reunion besucht. Am 26., nach dem Bade, fuhr der König in Begleitung des Großherzogs bis Wismar zu Wagen und dann per Eisenbahn nach Schwerin, wo das im Bau begriffene Schloß besehen, auch in einem provisorisch hergerichteten Zimmer ein kurzes Diner eingenommen wurde. Auf der Weiterreise fand sich der Ministerpräsident v. Manteuffel in Neustadt a. D. ein, um dem König bis Spandau Vortrag zu halten. Von Spandau fuhr der König zu Wagen nach Charlottenburg, wo um 10 Uhr Abends die Ankunft erfolgte. — Im Gefolge Sr. Maj. auf der Reise nach Schlesien befinden sich u. A. der Kriegsminister, General von Bonin, der Vortragende im Militär-Kabinet, Oberst v. Schöler, der Flügeladjutant Oberst-Lieutenant von Hiller und Sr. Maj. Leibarzt Dr. Grimm. Der Geheime-Rath Niebuhr, der ebenfalls zum Reisefolge gehört, wird sich jedoch erst am 30. direkt nach Erdmannsdorf begeben. — Neben den vorgeschlagenen und der Zollkonferenz jetzt zur Berathung vorliegenden Aenderungen des Zolltarifs ist, der Leipz. Ztg. zufolge, von der Königl. preuß. Regierung ein Antrag eingebracht worden, dessen Annahme für die Aenderungen des Zolltarifs in Zukunft von Bedeutung sein würde. Er lautet: „Es wird eine Vereinbarung dahin zu treffen sein, daß der bestehende Zolltarif auch ferner in seiner Wirksamkeit nicht auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt werde und dasselbe von den bereits festgesetzten und von den künftig festzusetzen Tarif-Aenderung gelte,

sofern nicht etwas Anderes hinsichtlich einzelner Sätze ausdrücklich vereinbart werden sollte. Ueber allgemeinere Tarif-Aenderungen würde der Regel nach nur alle 3 Jahre zu verhandeln sein." — Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten hat unter dem 10. August an sämmtliche k. wissenschaftliche Prüfungs-Kommissionen eine Verfügung erlassen, die nach der „N. Pr. Z." den Zweck hat, mehr Theologen als bisher in das höhere Schulamt zu ziehen. — Aus **Frankfurt** wird gemeldet, daß die Abwesenheit des Bundes-Präsidialgesandten Freiherrn von Prokesch sich nicht auf die ganze Dauer der Ferien erstrecken werde. Vielmehr wird Herr v. Prokesch schon nach einigen Wochen wieder zurück erwartet. Auch Herr v. Bismark-Schönhausen wird sich schon um die Mitte des Septembers wieder nach Frankfurt, von dort aber nach kürzerem Aufenthalte hierher begeben. — Der nahmhafte Theologe der deutschen Irvingianer, der durch sein Auftreten in Königsberg zuletzt bekannt gewordene Professor Thiersch, hält sich seit einigen Tagen hier auf. Es scheint darauf abgesehen zu sein, die hiesige Gemeinde, welche seit einiger Zeit in Verfall zu gerathen schien, neu zu beleben. Mit Ausnahme einiger höheren Militärs und eines Obertribunals-Rathes haben sich fast alle den gebildeten Klassen angehörigen Mitglieder in den letzten Monaten von der Gemeinde zurückgezogen. — Die geistlichen Exerzitien, welche gegenwärtig in katholischen Theilen der Provinz Sachsen stattfinden, werden im nächsten Monat unter der Leitung von Vätern der Gesellschaft Jesu in andern Provinzen fortgesetzt werden; u. A. werden dergleichen für Priester und Lehrer in der Diözese des Bischofs von Münster zu Gehmen vor sich gehen. — Einer der Veteranen, welcher vor 40 Jahren in der Schlacht von Großbeeren von den feindlichen Kugeln verschont worden war, hat bei dem Feste am 23. d. M. seinen Tod gefunden, indem er in der Glühhitze des Tages vom Schlage getroffen wurde. — Dem Vernehmen nach wird die Königin am 11. k. M., an welchem Tage auch der König von den Manövern des 4ten Armeekorps aus der Provinz Sachsen zurückkehrt, von Ischl in Sanssouci wieder eintreffen. — Herr und Madame **Poitivin** aus Paris, berühmt durch ihre Luftreisen zu Pferde und zu Wagen, sind von Petersburg hier angekommen, und haben bereits die Erlaubniß erhalten, mit einem ihrer Ballons in den nächsten Tagen der Woche zu Pferde steigen zu dürfen. — — In Erwiderung auf einen Artikel der „Freim. Sachsen-Ztg." läßt sich das „Dresdn. Journ." von Neuen über die **Kontirungsangelegenheit**, und zwar in einer Weise aus, die es beweist, daß die sächsische Regierung die Wichtigkeit der bisherigen Kontirungspraxis für den Leipziger Handel zu würdigen weiß. Wir heben folgende Stellen hervor: Es soll keineswegs angedeutet sein, als werde die sächsische Regierung da, wo sich ein wirklich zollbetrügerischer Mißbrauch der Konten durch die eingeleitete umfängliche Untersuchung herausstellen werde, darüber hinwegsehen. Wohl aber wird sie hierbei, wie bei jeder andern Untersuchung, auf den Grad der Verschuldung Rücksicht zu nehmen haben. — Die Folge eines strafwürdigen Mißbrauchs der Konten kann Einzelne treffen und wird sie nach Umständen treffen. Die Einrichtung selbst, in der Natur des Handels nothwendig begründet, wird davon nicht berührt, ist für die nächste Periode des Zollvereins vertragsmäßig gesichert und kann von Sachsen nicht aufgegeben werden, ohne gleichzeitig damit seinen Welthandel, den Flor seiner Industrie, und damit wieder nicht blos seinen Wohlstand, sondern auch seine Steuerkraft aufzugeben. Es ist gewiß in keiner Weise die Absicht unserer Regierung — wie die „Sachsenzeitung" zu glauben scheint — die Untersuchung selbst in ihrem Laufe irgendwie zu hemmen. Im Gegentheil ist letztere mit größter Strenge eingeleitet, ein Mitglied der Zolldirektion mit der Spezialaufsicht beauftragt, und der untersuchenden Behörde ein zahlreiches, außerordentliches Personal beigegeben worden. Das aber dürfte doch wohl keinem Zweifel unterworfen sein, daß, wenn das Ergebniß klar vorliegen wird, es einer verschiedenen Beurtheilung unterliegen muß, ob irgendwo eine wirkliche, eigennützige Zollunterschlagung stattgefunden, oder ob man blos die gesetzlichen Vorschriften hintangesetzt hat, um dem in der Natur des Zwischen-Grossohandels gelegenen, im Allgemeinen vom Zollverein selbst anerkannten Grundsatze, daß vereinsausländisches Gut beim Wiederausgange in das Ausland an sich vom Eingangszolle frei bleiben muß, die möglichst wenig begrenzte Ausdehnung zu geben. Ist es ja doch eine leicht erweisliche Thatsache, daß die Leipziger Kaufleute, durch den unabänderlichen Gang ihrer Geschäfte gezwungen, auch im Gegenfalle oft in der Lage sind, eingangszollfreie vereinsausländische Waaren beim Wiederausgange dennoch freiwillig versteuern zu müssen, um sie in der von den Käufern vorgeschriebenen Art und Weise wieder zum Ausgange bringen zu können."

Königsberg, 26. August. Gegenwärtig wird auch der zweite Theil des großen eisernen Gitterträgers resp. Geländers nach seinem Bestimmungsorte: der großen Eisenbahnbrücke am Rohrteiche transportirt. Derselbe ist von ganz gleicher Beschaffenheit und eben solcher Schwere wie der erste; der diesmalige Transport vom Ufer des Pregels ab geht nun schon leichter von Statten, da man durchweg die Schienenwege benutzen und die Erfahrungen zur Anwendung bringen kann, die man beim Transport des ersten Geländerkolosses gesammelt hat. Der Bau dieser Brücke schreitet mit dem größten Eifer und aller zu Gebote stehender Kraft vor, da dieselbe zum Oktober c. so weit hergestellt sein soll, daß die Fahrt der Eisenbahnzüge über dieselbe stattfinden kann. Eben so eifrig wird auch der Bau des neuen schönen Festungsthores gefördert, dessen Hauptdurchfahrt auf diese Brücke führt. Von den größeren Brücken auf der neuen Eisenbahnstrecke Braunsberg-Königsberg sind auch noch drei ebenfalls mit eisernem Oberbau aus geschmiedeten Gitterträgern versehen, nämlich die Brücke über den Stradick, die Haupt- und Fluthbrücke über den Frisching und die Brücke über die Mork. Eine solche, weniger kostspielige Einrichtung ist bei diesen Brücken zulässig gewesen, weil sie nur eine geringe Höhe haben. Die Brücke über die Bahnau bei Heiligenbeil hat dagegen stark überwölbt werden müssen, weil dieselbe schon eine bedeutende Höhe hat. Die Betriebsgebäude auf dem hiesigen Bahnhofe werden gegenwärtig noch um 2 Piecen vermehrt. Neben dem Wasserstationsgebäude wird nämlich ein Coaks- und Holzschuppen in Fachwerk errichtet und an der Schiffsbaugasse wird ebenfalls ein Coaksschuppen auf eingerammten Pfählen, die etwa 3 Fuß aus der Erde hervorragen, erbaut. Der große massive Güterschuppen an der Schiffsbaugasse ist im Bau der Vollendung nahe. Die Erbauung des zweiten, ganz gleichen Güterschuppens an dieser Stelle wird im künftigen Jahre vor sich gehen. Die zahlreichen neuen Anpflanzungen auf dem hiesigen Bahnhofe gehen sehr gut fort; es sind im Ganzen etwa 400 junge Bäume — meistens Linden- und Kastanienstämmchen — auf dem Bahnhofe und in den unmittelbar zu demselben führenden Straßen, neu angepflanzt, die einst sehr hübsche, schattige Alleen bilden werden; auch die neuangepflanzten lebenden Hecken haben guten Fortgang. (K. H. Z.)

Magdeburg, 27. August. Wie verlautet, soll es nunmehr fest bestimmt sein, daß Se. Majestät der König zur Feier des Grundsteinlegung des Klosters St. Augustini erst im Monat October hierher kommen wird. Die städtischen Behörden treffen bereits Einleitungen, um die Empfangsfeierlichkeiien vorzubereiten und haben ein aus 9 Personen bestehendes Comité niedergesetzt, welches die darauf bezüglichen Maßregeln treffen wird. Mitglieder desselben sind unter Andern die Herren: Stadtbaurath Grubitz, die Stadträthe Schuchardt, Max und Bötticher. Maler Wodick, Kaufmann Coste. 2c. (M. C.)

Darmstadt, 23. August. Der demonstrative Eifer, womit sich hier die Regierungsbeamten auf Anregung des Ministeriums an den vom französischen Gesandten veranstalteten Feierlichkeiten zum Napoleonsfest betheiligten, findet in verschiedenen Zeitungen bereits seine Würdigung. Minder bekannt scheint, daß sich auch viele Offiziere unter den Festtheilnehmern befanden. Dies geschah in Folge einer auf der Parade erfolgten Veranlassung, deren Autorität nicht wohl zu widerstehen sein mochte. Wenn man diese Erscheinungen zu anderen der neuern Zeit hält, so stellt sich wenigstens heraus, daß der Glaube an eine „Annäherung an Frankreich", welcher von gewissen Blättern als „perfide Verdächtigung" des Herrn von Dalwigk bezeichnet wird, nicht ganz aus der Luft gegriffen ist. — Man spricht hier davon, daß der Großherzog persönlich die Differenz mit Preußen sehr ungern sehe. Auch seien bereits Vorschläge zur Satisficirung des Herrn von Canitz angeregt, aber durch andere Einflüsse wieder zurückgedrängt worden. So lange aber jene persönliche Genugthuung nicht erfolgt, glaubt man auch nicht an die Möglichkeit einer Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit Preußen. (Wes. Z)

München, 24. August. Daß sich König Max während seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin daselbst hat Pläne zu unserem zu errichtenden Industrieausstellungspalais vorlegen lassen, ist eine Ente der „N. Pr. Ztg." Zur Zeit noch ist in dieser Angelegenheit Nichts entschieden und man ist stündlich der Entscheidung von Hohenschwangau gewärtig, wohin der Oberbaurath Voigt mit den von der Ausstellungskommission gemachten Vorschlägen gerufen wurde; vier verschiedene Plätze in der Stadt sind in Vorschlag gebracht, darunter der botanische Garten neben Liebig's Labaratorium. Ferner liegen bezüglich des Gebäudes zwei Pläne vor, von denen der eine ein Gebäude von Holz und Steinen, der andere von Eisen und Glas projektirt. Wir glauben jetzt schon nicht mehr an der Annahme des letztern Projekts zu zweifeln, welches aus der Fabrik Kramer-Klett in Nürnberg kommt und, wie Sachverständige versichern, an Zierlichkeit und Einfachheit den Londoner Glaspalast noch übertreffen soll. Das Gebäude wird eine Linie von 1000 Fuß erhalten und wahrscheinlich der Folgezeit erhalten werden. Ueber die gleichfalls der königlichen Sanktion unterliegenden Vorschläge bezüglich der Bedingungen, unter welchen die Ausstellung beschickt werden kann, über Ermäßigung der Frachtpreise auf den Eisenbahnen 2c. hören wir viel für die Aussteller Günstiges. — In der zweiten Hälfte des nächsten Monats erwartet man hier den König von Preußen, sowie den Kaiser von Oesterreich. Nächste Veranlassung ist die so überraschend zu Stande gekommene Verlobung des Kaisers, welche durch die Mutter des Kaisers, die Erzherzogin Sophie, eine Tante der Braut, vermittelt wurde. Aufgefallen ist hier, daß der Vater der Braut, der Herzog Max „in" Baiern, erst nach der Verlobung in Ischl sich dorthin begiebt. — Neuerdings hört man wieder von der Verheirathung einer baierischen Prinzessin, indem die Prinzessin Alexandra, jüngste Schwester des Königs, mit einem Sprößling des gräflichen Hauses Pappenheim vermählt werden soll. — Morgen beginnt hier die Kunstausstellung, wozu allerdings werthvolle und gediegene Bilder eingetroffen sind, während im Ganzen und gegen frühere Ausstellungen die Theilnahme eine nicht sehr große ist. (Nat.-Z.)

Von der Donau, 22. Aug. Bestätigt sich die immer mehr sich verbreitende Nachricht, daß die **Russen** auch die **serbische Grenze** zu überschreiten im Begriff stehen, so zeugt dies von neuem für den festen Entschluß derselben, den Krieg zu beginnen. Denn nur für diesen Zweck könnten sie nach Serbien vorbringen. Die Besetzung der Moldau und Walachei genügte als Demonstration, um die Türkei zum Nachgeben zu bewegen. Denn der wenn auch nur zeitweilige Verlust zweier Provinzen war ein harter Schlag. Marschiren die Russen aber jetzt nach Serbien, so leiten sie dabei strategische Absichten. Bricht nämlich unter den jetzigen Umständen der Krieg aus, so haben die Türken an der Donau, welche Bulgarien von der Walachei trennt, eine treffliche Vormauer. Hinter derselben, hinter den an der Donau angelegten zahlreichen Verschanzungen und Festungen können sie die Russen lange Zeit aufhalten, denn es ist bekannt, daß die Türken hinter Wällen und Schanzen zu den besten Soldaten der Welt gehören. Diesen Terrainabschnitt könnten die Russen nur mit großem Verlust an Zeit und Menschen überwinden, wenn sie von der Walachei aus agiren, und die Türken, was bekanntlich durch europäische, namentlich preußische Ingenieurs geschehen ist, einen tüchtigen Widerstand vorbereitet haben. Aber alle diese Vormauern, die natürlichen wie die künstlichen, fallen über den Haufen, sobald die Russen Serbien besetzen. Dann haben sie nämlich die Donau auf dem kurzen Raume, wo sie die Grenze zwischen der Walachei und Serbien bildet, ohne Widerstand überschritten und können dann von Serbien aus leicht die ganze befestigte Donaulinie umgehen. Daß dadurch ein großer Faktor für die Widerstandsfähigkeit der Türkei hinwegfällt und alle auf jene Linie basirten Operationspläne der Türken vernichtet sind, liegt auf der Hand. Strategisch ist die Niederlage derselben, wenigstens der Verlust von Bulgarien, dadurch entschieden. Wenn man bedenkt, daß die Russen bisher immer gehandelt und ihre Gegner nur geschrieben haben; daß die Ersteren sich über alle Verträge und sonstigen völkerrechtlichen Observanzen hinwegsetzten: dann wird eine Besetzung Serbiens bei solcher Wichtigkeit derselben nur zu wahrscheinlich. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die europäische Diplomatie sich nicht den ersten Schritten, der Besetzung der Donaufürstenthümer, widersetzte. (D. A. Z.)

Kiel, 25. August. Die Nachricht, daß Oesterreich 6 Millionen fl. Executionskosten von Dänemark fordere, verbreitet in der Sundstadt Schrecken und Bestürzung, obgleich sie deswegen noch lange nicht gezahlt sind; denn Herr von Bülow hat gegen diese Schuld remonstrirt, und zwar dahin, daß seine Regierung weder formell noch materiell für sie haftbar sei. Man repetirt sogar hier die Argumente, welche er geltend machte. Zunächst erkannte er allerdings das Bundesgesetz an, wonach der Staat, für den die Exekution ausgeführt wird, die Militairkosten dafür zu tragen habe. Allein er bestreitet, daß die betreffende österreichische Expedition eine Exkution sei, vielmehr habe sie Anspruch auf den Namen einer kaiserlichen Machtstellung gegen das dermalige Uebergewicht Preußem im Norden. Zudem, argumentirt er weiter, sei zur Zeit wo die Bundestruppen kamen, nichts mehr zu pazifiziren gewesen, denn der Statthalter Beseler hatte schon das Land verlassen, die schleswig-holsteinische Armee hatte sich bereits und mit sich auch zugleich die Revolution entwaffnet und unterworfen. Sollte indessen diesmal Dänemark aus dem Felde geschlagen werden, so wird zuletzt Holstein die Rechnung zu zahlen haben, sei es direkt oder indirekt, d. h. durch eine anderweitige Schadloshaltung in unserem Lande. (H. N.)

Niederlande.

Haag, 24. Augnst. Die Annahme des **ersten** Art. des **kirchlichen Gesetzentwurfs** Seitens der zweiten Kammer ist bereits gemeldet und der amendirte Artikel selbst mitgetheilt worden. In der gestrigen Sitzung wurde Art. 2. in folgender gänzlich veränderter Fassung angenommen: „Ausländer bekleiden kein kirchliches Amt, ohne dazu vorher Unsere Zustimmung erlangt zu haben." Ebenso: „Die in den Kirchengesellschaften den Angestellten des öffentlichen Gottesdienstes beigelegten Titulaturen geben weder in Bezug auf die weltliche Macht, noch in Bezug auf andere Kirchengesellschaften irgend einen Anspruch, Rang oder Vorrecht." Art. 3 bot weder zu Erörternngen noch zu einem Amendement Veranlassung; derselbe lautet: „Die zur Bezeichnuug von kirchlichem Gebiet Seitens der Kirchengesellschaften gebrauchten Namen von Kirchen oder Gemeinden werden als blos kirchlicher Art betrachtet und haben keine weitere Folge." Der hierauf zur Berathung kommende Art. 5, welcher die Rechte des Staates in Bezug auf die Errichtung neuer Bischofssitze betrifft, veranlaßte eine längere Debatte, an welcher sich auch der Minister des Auswärtigen und Hr. Thorbecke betheiligten, und die in der heutigen Sitzung fortgesetzt wurde. An diesen Artikel, der dem Gesetz eine Art rückwirkender Kraft giebt, indem er die bereis gegründeten Bischofssitze der Bestätigung des Königs unterwirft, knüpfte sich die Prüfung der diplomatischen Aktenstücke, die mit dem röm. Hofe in der Frage der Wiederherstellung der katholischen Hierarchie gewechselt worden sind. Die Debatte war sehr lebhaft, aber die Regierung siegte, indem (wie bereits telegraphisch gemeldet wurde) der Artikel mit 40 gegen 28 Stimmen angenommen wurde. In Folge dessen werden die bereits von der römischen Kurie geschehenen Ernennungen, eben so die, welche die Kurie noch in der Zukunft etwa vornehmen sollte, von dem Könige genehmigt werden müssen. Ferner sind angenommen worden Art. 6. über die Kleidung der Geistlichen, Art. 7. über die Entfernung der verschiedenen Kirchen und Art. 8. über das Glockengeläut.

Frankreich.

Paris, 25. August. Die Heirath des Herzogs von Brabant mit einer östereichischen Erzherzogin wird in einer hier erschienenen Broschüre eines Belgiers als eine feindselige Demonstration gegen Frankreich ausgedeutet. Man glaubt aber, daß jener angebliche Belgier Niemand anders sei, als der von Brüssel abberufene ehemalige französische Gesandte, der viel genannte Herr His de Butenval. Der Constitutionnel bringt über diese Broschüre einen langen, offenbar mit heimlichem Wohlgefallen geschriebenen Artikel. [Die heutige Independance enthält eine lebhafte Entgegnung auf diese Broschüre, deren Verfasser sie die gröbste Unkenntniß der belgischen Verhältnisse vorwirft.] — Uebrigens wird die im Constitutionnel besprochene Flugschrift nicht die einzige Antwort auf das österreichisch-belgische Ehebündniß sein. — Herr Soulé, Gesandter der Vereinigten Staaten am spanischen Hofe, befindet sich gegenwärtig in Paris. Von Geburt ist er Franzose und sagte seinem Vaterlande in Folge eines Preß-Prozesses zu den Zeiten der Restauration Lebewohl. — Die Marine-Behörden zu Rochefort haben durch den Telegraphen den Befehl erhalten, die drei auf dem dortigen Werfte befindlichen Linienschiffe, Louis **XIV.**, Ulm und Turenne so bald als möglich in Bereitschaft zu setzen und dann den Bau von drei neuen Schiffen zu beginnen. Zugleich wird eine Aushebung angeordnet, falls es an Arbeitern fehlen sollte. (K. Z.)

— 26. August. Prinz Napoleon, der gestern Abend den Ministern 2c. im Palais Royal ein großes Diner gab, hat sich heute früh zu St. Cloud, wo die Kaiserl. Yacht seiner harrte, nach Havre eingeschifft, um dart seinen Vater zu begrüßen und sich sodann auf der Dampfkorvette „Königin Hortensia" nach Dieppe einzuschiffen. — Aus Dieppe wird gemeldet, daß die Kaiseein neulich unpäßlich war und das schlechte Wetter das Kaiserpaar an Ausflügen vereinderte. Prinz Jerome hat zu Havre sämmtliche Behörden empfangen. Die Mitglieder des Gemeinderaths sprachen ihm den Wunsch aus, daß das Vertheidigungssystem ihrer Stadt durch Forts am Meeresstrand vervollständigt werde. Der Prinz versprach ihnen, sich beim Kaiser für die Ausführung ihrer Wünsche zu verwenden.

— In diplomatischen Kreisen unterhält man sich von der Mission eines Agenten des Präsidenten **Pierce** an das „Hotel Gerlach“ in Bern. Er soll der Ueberbringer von Versicherungen sein, welche die intimste **Allianz** der beiden Republiken verheißen. Speziell betrifft die Mission der Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika das zuvorkommende Anerbieten: die helvetische Republik mit ihrem Einflusse zu unterstützen, wenn wider Erwarten die österreichisch-schweizerischen Händel in neue schwierige Bahnen gelangen sollten. Man fügt hinzu, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den nach Europa abgegangenen Gesandten der Union strikte Instruktionen ertheilt, und daß dieselben im Besitze eines weitläufigen Memorandums sind, welches der schweizer Bundesrath an das Cabinet von Washington gerichtet hat. Dieses Memorandum begreift nicht nur die Diffikultäten mit Oesterreich, sondern geht auf die leitenden Ursachen derselben ein. Gegenüber der heute herrschenden Staatenpolitik in Europa wird die republikanische Schweiz als eine große Gefahr für die Monarchie betrachtet und dürfte von den festländischen Kabinetten sogar um den Preis der schweizer Unabhängigkeit gehoben werden. Der Bundesrath entwickelt diese Ursachen schon von dem 1830 erfolgten Sturze des Patriciats, von dem Wunsche Metternich's, die Schweiz allein zu beeinflussen, und von der Gastfreundschaft, welche die Schweiz kraft ihres unveräußerlichen Asylrechts den Geächteten verschiedener Nationen gewährte. Die Verhältnisse haben sich progressiv gemehrt durch den Sonderbundskrieg, durch die demokratische Gestaltnng des neueu Bundes, welche Oesterreichs offenen Einfluß auf die ultramontanen Kantone unmöglich gemacht, endlich durch die vollständige Einverleibung Neuenburgs in den Bund und die Aufnahme zahlreicher Flüchtlinge, welche die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 aus Deutschland und 1851—53 aus Frankreich und Italien auf schweizer Boden geführt haben. Obwohl die Schweiz den zahllosen Beschuldigungen der Mächte wegen Umtrieben komplottirender Flüchtlinge durch zahlreiche Entfernungen Genugthuung gegeben zu haben glaubte, habe doch Oesterreich kein Bedenken getragen, unwesentliche Beschwerden zum Vorwande zu nehmen und gegen die Schweiz Maaßregeln zu ergreifen, die blos in dem Wunsche begründet waren, die neue Ordnung der Dinge auf die alte machtlose Tagsatzung zurückzuführen. Das Vorgehen Oesterreichs gegen den Kanton Tessin und seine Angehörigen in der Lombardei, das höchst empfindliche Verbot der Getreide- und Salzausfuhr, die Anhäufung von Truppen an den Grenzen der Schweiz, lassen die Eidgenossen befürchten: es würde mit den Drohungen einer Einschreitung, oder mindestens eines allgemeinen Blocus nicht lange gezögert werden. Die Ereignisse im Orient dürften einen Beweis abgegeben haben, daß der Schutz Frankreichs und Englands nur bis zu dem Punkte reicht, wo die Bedingungen eines mit aller Consequenz erstrebten europäischen Friedens nicht gefährdet erscheinen. .... Als Ergänzung dieses Standpunkts, welchen die Schweiz gegenüber den europäischen Mächten einnimmt, scheint der Bundesrath seinem nach Washington gesendeten Agenten noch weitere Instruktionen gegeben zu haben, welche speziell das Kabinet der Tuilerien betreffen. Die Besorgnisse des schweizer Volks vor der Willfährigkeit des gegenwärtigen Herrschers in Frankreich für die Plane der absoluten Mächte soll nachdrücklichst prononcirt worden sein und den wesentlichsten Grund abgeben, welcher die Eidgenossenschaft bewegen muß, die Allianz der amerikanischen Union zu suchen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit dürfen wir hier annehmen, daß die Bemühungen des schweizer Gesandten am hiesigen Hofe, zur Schlichtung der tessiner Angelegenheit mittels französischen Einflusses beizutragen, auf Widerstand gestoßen sind, der in Bern keine geringe Sensation erregt haben dürfte.

— Der Siècle enthält heute Nachrichten aus der Türkei, die ihm, wie er sagt, von einer Person zugekommen sind, die das Lager Omer Paschas und Konstantinopel besucht hat. Diese Armee befindet sich in einem sehr guten Zustande. Bemerkenswerth ist jedoch nach den Aussagen dieses Reisenden die Haltung der Reserve-Truppen. Diese Leute, die alle bereits fünf Jahre gedient haben, sind sehr entschlossen und kriegerisch gesinnt. Bei ihrer Ankunft im Lager schickten sie Deputationen an Omer Pascha, die demselben erklärten, daß die Reserve-Truppen fest entschlossen sind, sich mit den Russen zu messen und daß sie nicht mehr, wie im Jahre 1849, umsonst ihre Arbeiten verlassen haben wollen. Omer Pascha ist durch diese Haltung in große Verlegenheit gesetzt. Auf der einen Seite kann er die Begeisterung seiner Truppen nicht herabstimmen und auf der andern fürchtet er, daß diese Begeisterung nicht in Zügellosigkeit ausartet und die Combinationen der Diplomatie zerstört. — Die Lage Reschid Paschas in Konstantinopel ist eben so schwierig. Vor seinem Palaste sind fortwährend 100 bis 150 Personen versammelt, die den Krieg als einziges Mittel für das Wohl der Türkei verlangen. Wie der Siècle ferner berichtet, überläßt Lord Redcliffe der Pforte die ganze Verantwortlichkeit ihres Entschlusses. Aus diesem Grunde finden fortwährend heftige Scenen im Ministerrath statt.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. August. Die Opposition hat sich seit längerer Zeit entschlossen, eine bloß abwartende Stellung einzunehmen, in der Hoffnung, daß die Regierung sich bald in derselben Unfähigkeit, ihre politischen Plane durchzuführen befinden werde, die das Loos der März- und November-Ministerien war. Man spricht es unverhohlen aus — z. B. in den Artikeln der Lolland-Falster'schen Stiftszeitung —, daß die Märzerrungenschaft verloren gegangen, man führt sogar sogenannte Schleswig-Holsteiner — ebenfalls in der genannten Stiftszeitung — auf die Bühne, um sich in Lobeserhebungen der jetzigen Regierungspolitik zu ergehen, stellt sich überhaupt an, als ob man gar nichts zu gewinnen oder zu verlieren hätte, ist aber doch insofern seiner Sache gewiß, als man die Unmöglichkeit für die Regierung, den bisher eingeschlagenen Weg einzuhalten, nicht bezweifelt. Nicht als ob die Opposition glaubte, daß alsdann schon ihre Zeit zurückgekehrt sei, sie meint vielmehr, daß die Regierung sich noch mehr, als bisher geschehen, von der konstitutionellen Bahn entfernen und namentlich ein solches Grundgesetz für die besonderen Angelegenheiten Dänemark's, wie das Oersted'sche, als mit dem Gesammtstaate unvereinbar, aufgeben müsse. Die Opposition fühlt sich aber gar nicht berufen, einen solchen für sie ganz werthlosen Rest der Märzerrungenschaften gegen fernere Schritte zur Durchführung des Absolutismus in Schutz zu nehmen, sie hält auch einen Angriff auf die Oersted'sche Vorlage für überflüssig, sie überläßt vielmehr die Abwickelung der jetzigen politischen Wirren den Bauernfreunden, die jetzt als Reichstagsmajorität einer keinesweges beneidenswerthen Zukunft entgegensehen. Sie stehen jetzt vor der Bresche und haben ihre konstitutionelle Feste — d. h. das Wahlgesetz und die Diäten — gegen muthmaßliche Angriffe der Regierung zu behaupten. Sie sind die Vertheidiger der Oersted'schen Vorlage, insofern dieselbe noch immer dem Reichstage seinen Einfluß auf die inneren besonderen bäuerlichen Angelegenheiten des Königreichs läßt, sie sind aber ihre Gegner, so lange sie nicht wissen, ob noch immer ihnen der Eintritt in diesen Reichstag gestattet werden solle. Das bezweifeln sie aber sehr, weil in der Vorlage weder vom allgemeinen Wahlrechte, noch von Diäten die Rede ist, und sie haben deßhalb die Vorlage mit großem Mißtrauen aufgenommen. Sie allein haben jetzt den Beruf, das Schicksal dieser Vorlage zu entscheiden. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. August. Das halboffizielle „Journ. de Constantinople“ vom 14. spricht sich in seinem, „**Prochaine solution du différend turco-russe**“ (Nahe Lösung des türkisch-russischen Streites) überschriebenen „Premier“ folgendermaßen aus: „Mittwoch (10.) früh hatte der französische Gesandte Herr de Lacour von seiner Regierung durch einen außerordentlichen Kourier Depeschen und einen zwischen den Kabinetten von Paris, London, Wien und Berlin vereinbarten Entwurf einer ehrenvollen Lösung des türkisch-russischen Streites erhalten. An demselben Tage empfing auch der österreichische Internuntius, Freih. v. Bruck, von seiner Regierung durch einen außerordentlichen Kourier Depeschen ähnlicher Natur, denselben Ausgleichungs-Entwurf und die Abschrift eines eigenhändigen Schreibens Sr. Maj. des Kaisers an Se. Maj. den Sultan, welches er im Original vorgestern gleichzeitig mit einer telegraphischen Depesche aus Wien erhalten hatte, die durch denselben außerordentlichen Kourier von Semlin eingetroffen war und verkündete, daß Seine Majestät der Kaiser Nikolaus die Lösung des Streites dem Beschlusse der vier Mächte anheimstelle. Lord Stratford Redcliffe seinerseits empfing vorgestern gegen 4 Uhr Nachmittags durch den englischen Dampfer „Caradoc“ von Marseille kommend, Depeschen und den gleichen Entwurf seiner Regierung, was beweist, daß wir sehr gut unterrichtet waren, als wir in unsem letzten Blatte meldeten, daß der „Caradoc“ in Marseille sehr wichtige Depeschen erwartete. Man sagt, und Jedermann wünscht es, daß dieses Ausgleichungsprojekt der Würde und der Hoheitsrechten der Pforte angemässen sei, und daß das Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, erfüllt von den edelsten und theilnehmendsten Gefühlen für den Sultan, zum Zwecke habe, Se. M. zu dessen Annahme zu bewegen. Seit Mittwoch hat dieser Entwurf, der das sehr nahe Ende des türkisch-russischen Streites zu verkünden scheint, mehrere Besprechungen zwischen den 4 Vertretern der Großmächte mit dem Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, veranlaßt. Gestern und heute, war der Ministerrath unter Vorsitz des Großveziers zur Berathschlagung in der Pforte versammelt. Nächsten Dienstag (16.) soll ein aus den Ministern mit und ohne Portefeuille, den hohen Würdenträgern in In- und Aktivität, bestehender großer Divan unter Vorsitz des Großveziers zu gleichem Zwecke in der Pforte abgehalten werden. Niemals wurde eine ähnliche Bewegung untern den Mitgliedern des diplomatischen Korps wahrgenommen. Freiherr v. Bruck begab sich am Freitag zum Großvezier, dem Minister des Auswärtigen, gem Seraskier und dem Präsidenten des Staatsrathes, sowie gestern zum Feldzeugmeister (**Grand maitre de l'artillerie**) und dem Oberkommandanten der Garde. Am verflossenen Freitag verfügte sich Reschid Pascha zu Lord Stratford Redcliffe, bei dem er lange verweilte.“

— Da nun von allen Seiten bestätigt wird, daß der Wiener Vergleichsvorschlag von der Pforte angenommen sei, so tritt die Frage, welcher Art die Modifikationen sind, unter denen angenommen worden ist, in den Vordergrund. Hierüber herrscht eben so viel Ungewißheit, wie über den Inhalt des Vergleichsvorschlages; indessen finden wir doch einige Andeutungen, aus denen hervorgeht, daß die Pforte den größten Nachdruck auf die Räumung der Donaufürstenthümer legt. — Der „Times“ wird aus **Paris** vom 24. geschrieben: Die Depeschen, welche, wie ich höre, gestern aus Wien ankamen und sogleich nach Dieppe befördert wurden, sind heute an den Minister des Auswärtigen nach Paris zurückgesandt worden. Ueber den Inhalt verlautet nichts, oder nicht genug, um eine bestimmte Aufgabe zu rechtfertigen. Ich vernehme jedoch aus derselben Quelle wie gestern, daß die Depeschen die Annahme der Pforte melden, aber unter der unumgänglichen Bedingung, daß Rußland die Donaufürstenthümer räume, bevor der neue Botschafter von Konstantinopel abgeht. In dieser Klemme hat das österreichische Kabinet, oder vielmehr die Wiener Konferenz einen Plan vorgeschlagen, der, wie man hofft, die Eigenliebe beider Parteien, Rußlands und der Pforte, zufrieden stellen wird. So steht die Sache jetzt, wenn mein Gewährsmann mich recht unterrichtet hat. Der obige Plan ist bereits von Wien aus nach Konstantinopel und St. Petersburg mitgetheilt worden und wieder müssen einige Tage vergehen, bevor die Antwort eintreffen kann.

Amerika.

San Francisco, 30. Juni. Sieben deutsche Staaten sind jetzt hier durch Consuln vertreten, nämlich Oesterreich, Preußen, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Hamburg uud Bremen. Das im vorigen Monat errichtete deutsche Theater hat sich in den letzten Tagen wieder aufgelöst und zwar nicht aus Mangel an Theilnahme von Seiten des deutschen Publikums, sondern aus Mangel an Harmonie zwischen den mitwirkenden Hauptpersonen. In der letzten Zeit hat sich hier eine freie protestantische deutsche Gemeinde gebildet. Es bestehen hier jetzt zwei deutsche Schulen, von denen eine ausschließlich für Mädchen bestimmt ist. (A. Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. August. Gestern Nachmittag feierte der patriotische Kriegerverein im Fort Leopold sein Stiftungsfest, sowie den Erinnerungstag der Schlacht bei Großbeeren.

— Am Sonnabend ist das dritte Dragoner-Regiment von Treptow a. R., sowie das zweite Küraffier-Regiment (Königin) von Pasewalk zu den diesjährigen Herbstübungen hier in die umliegenden Dorfschaften eingerückt.

— Das Dampfschiff „Düna“ muß wegen der in Folge des stattgehabten Brandes nothwendig gewordenen Reparatur die diesmalige Reise ausfallen lassen, und wird erst die nächstfolgende Tour nach Riga am Sonntag den 11. September wieder aufnehmen. Am Sonnabend Nachmittag war eine Kommission zur Abschätzung des erlittenen Schadens an Bord.

— Der Dampfaviso „Salamander“, unter Commando des Lieutenannt Niesemann, ist gestern Vormittag wieder nach Stralsund abgegangen. Die Mannschaft des Schiffs hat von dem Könige 100 Dukaten zum Geschenk erhalten, wahrend Lieutenant Niesemann, wie schon berichtet, mit dem rothen Adlerorden dekorirt worden ist.

— In diesen Tagen traf ein schwedischer Oberst mit einem edlen, 4jährigen Hengst des Trakehner Gestüts und zwei Stuten hier ein. Die herrlichen Pferde wurden alsbald auf das bereit liegende schwedische Dampfschiff „Nordstern“ gebracht und sofort nach Stockholm eingeschifft. Wie wir aus guter Quelle wissen, hatte der König von Schweden, aufmerksam gemacht auf die ausgezeichneten Eigenschaften der Trakehner Race, vor einiger Zeit an des Königs Majestät das Gesuch gerichtet, ihm käuflich diese drei Pferde zu überlassen, weil er in Schweden eine kleine Pepiniere dieses Pferdestammes zu begründen beabsichtige. — Der Hengst sowohl als auch die beiden Stuten sind nach dem Urtheil von Sachkennern als würdige Repräsentanten des Trakehner Bluts zu betrachten und werden ihren Zweck sicherlich erfüllen. (B.-Z.)

Provinzielles.

Putbus, 24. August. Dem „C.-B.“ wird über den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs noch Folgendes geschrieben: Als heute um 7 Uhr der König zum letztenmal zum Bade fuhr, hatten sich vor der Allerhöchsten Wohnung Einwohner und Badegäste zahlreich versammelt, um dem geliebten Landesherrn ein donnerndes Lebehoch zuzurufen. Bei dem herzlichen Abschiede von dem Fürsten und der Fürstin verhießen Se. Majestät für das nächste Jahr Ihren erneuerten Besuch. Man hofft, daß dann auch Ihre Majestät die Königin die Insel auf ein paar Tage besuchen wird. — Der König hat die reichsten Geschenke hinterlassen. Der Frau v. Zansen — im Hause des Herrn v. Zansen hatten Se. Majestät Ihre Wohnung genommen — haben Allerhöchstdieselben ein kostbares Andenken verehrt. Dem Direktor des Stettiner Stadt-Theaters, welcher während der Anwesenheit des Königs auf der hiesigen fürstlichen Bühne Vorstellungen gab, die mehrfach die Ehre des Allerhöchsten Besuchs erfuhren, ist heute ein reiches Geldgeschenk eingehändigt worden. — Der General-Adjutant Herr v. Gerlach hat Putbus bereits seit einigen Tagen verlassen. Ein Theil der Königl. Dienerschaft verweilt noch hier und kehrt morgen direkt nach Berlin zurück.

Cöslin, 24. August. Nicht ohne Interesse dürfte eine kurze Notiz über die Beschaffenheit unserer etwa 2 Meilen von hier entfernten Stranddörfer, sowie über die Anzahl der dortigen Badegäste und die diesjährige Saison überhaupt sein. Unsere Badeorte, 5 an der Zahl, zeichnen sich nicht allein durch ihre freundliche und gesunde Lage, sondern auch durch die Reinlichkeit und Ordnungsliebe ihrer Bewohner aus, welche sich theils vom Ackerbau, theils von der Fischerei ernähren. Es tritt ihrerseits ein reges Bestreben hervor, ihren Gästen den Aufenthalt am Strande so bequem und erfreulich als möglich zu machen. Die Miethspreise sind im Ganzen mäßig, übersteigen selten den Betrag von 16, resp. 20 Thlr., und nur diejenigen Wirthe, welche auch Möbel zum Gebrauch überlassen, steigern ihre Anforderungen bis auf 35 Thlr. Dem Bedarf an Butter, Käse, Eiern und Geflügel wird auf das Reellste entsprochen und es ist selten Klage wegen Uebertheuerung erhoben worden. Bäcker, Fleischer, sogar ein Konditor fehlen nicht, und an Bällen und Diners ist auch kein Mangel. Kein früherer Sommer hat unserem Strande so viel Badegäste zugeführt, als der gegenwärtige. Die Badeliste, wenn eine solche vorhanden wäre, würde die Anzahl der Familien auf 100 angeben. Sogar Berlin hat sein Kontingent gestellt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß, sofern die Frequenz in bisherigem Maße zu wachsen fortführe, unsere Stranddörfer in wenigen Jahren mit den bereits bekannter gewordenen Badeorten rivalisiren dürften. Die bereits in Angriff genommene Chaussee, welche die Stadt mit der See verbindet, wird künftiges Jahr fertig sein. Was namentlich das Leben in unseren Badeorten so angenehm macht, ist der von aller städtischen Etiquette ferngehaltene, ungezwungene Ton, welcher seit Jahren unter den hier die Saison zubringenden Familien herrscht und der sich bis jetzt in seiner ganzen ursprünglichen Frische erhalten hat, wenn auch Einzelne geneigt sein mögen, das Landleben nicht als solches, sondern lediglich als Fortsetzung ihrer früheren Lebensweise zu benutzen. (Zeit.)

Vermischtes.

— Ueber eine merkwürdige Naturerscheinung wird aus **Colberg** vom 23. berichtet: Gestern gegen 6 Uhr Abends trat plötzlich das Meer gegen 20 Fuß vom Strande zurück; diese Bewegung fand bei fast ruhiger See statt, ohne auf die nur geringe Brandung und den Wellenschlag einen Einfluß auszuüben. Die Seebadenden konnten von dieser seewärts gehenden Bewegung des Wassers nichts bemerken; das Wasser im Hafen sank gleichzeitig um 1½ Fuß und zwar ebenfalls plötzlich (in einer halben Minute!) Hierauf stieg das Wasser um 3 Fuß ebenso plötzlich, und erhielt sich in dieser Höhe 10 Minuten, dann fiel es auf die frühere Höhe. Wir hatten fast klaren Himmel, S.-O.-Wind, der Tag war drückend heiß bei fast herrschender Windstille, die Temperatur des Wassers in der See 17° R., der Barometer am Morgen auf 28″ stehend, sank den Nachmittag auf 27″ 10‴. Nun fragen Sie die Gelehrten, was dies zu bedeuten hat und wie es zu erklären ist? Ob wohl am gegenüberliegenden Strande Schwedens oder Bornholms eine steigende Bewegung des Meeres beobachtet worden ist? Ist der Grund dieser Erscheinung vielleicht in einem Erd- oder Meerbeben zu suchen? —

Aehnliche Wahrnehmungen haben auch an anderen Orten der Küste und zwar gerade zu derselben Zeit stattgefunden, wonach sich dieses Phänomen über die ganze diesseitige Ostseeküste erstreckt zu haben scheint. Man berichtet u. A. auch aus **Cranz** vom 24. August:

Gestern gegen 7 Uhr Abends, als gerade eine bedeutende Anzahl von Badegästen langs dem Strande promenirte, trat die See, welche so ruhig war, daß eben eine aus 5 Booten bestehende Gesellschaft eine Vergnügungsfahrt beendet hatte, plötzlich aus, und bedeckte einige Minuten lang den Strand bis an die Uferberge in einer Höhe von 2 bis 3 Fuß. Furcht und Ueberraschung waren im ersten Augenblick sehr groß, namentlich der vielen am Strande spielenden Kinder wegen, die Sache lief indeß mit einem Schreck und verschiedenem durchnäßten Fußwerk ab. Gehen wir nun auf die muthmaßlichen Ursachen dieses Phänomens ein, so bemerken wir, daß der Himmel zur Zeit eine düstere graue Färbung annahm, eben so der Wind, welcher heftig wurde, plötzlich von Osten nach Norden umsprang. Die ältesten Leute am Orte wissen sich einer ähnlichen Erscheinung nicht zu entsinnen, und die Hypothesen, welche von den Badegästen aufgestellt wurden, gingen dahin auseinander, daß entweder auf dem Meere eine Wasserhose geplatzt, oder das Meer durch einen entfernten **Erdstoß** momentnn in Bewegung gesetzt sei; für letztere Ansicht spricht die u. A. auch von J. Kannt mitgetheilte Wahrnehmung, daß am Tage des großen Erdbebens, welches Lissabon zerstörte, das Wasser des Pregels in heftige Bewegung gerathen sei.

— Bei dem Kreisgericht Allenstein resp. der Kreisgerichtskommission Wartenburg schwebt ein seltsamer Zauber- und Gauklerprozeß. Ueber den Sachverhalt der demselben zum Grunde liegenden Thatsache, die sich im vorigen Monate zugetragen, wird der Königsb. H. Ztg. folgende Mittheilung gemacht. Von einer im Dorfe Ruschhagen, ¼ Meile von Wartenburg, lebenden geisteskranken Bauersfrau hieß es sowohl in ihrem Dorfe als auch in der Umgegend bei den Leuten aus der untersten Volksklasse, daß sie vom Teufel besessen sei. Alle vernünftigen Gegenvorstellungen und alle Versicherungen über den wahren Zustand der Frau waren vergebens, das Gerücht konnte nicht unterdrückt und den daran glaubenden Leuten nicht ihr Wahn benommen werden, und bald fand sich ein Individuum, welches die Dummheit der Leute benutzte und sie zu seinem Vortheil ausbeutete. Ein in dortiger Gegend vagabondirender Mensch nämlich, über dessen persönliche Verhältnisse seltsame Gerüchte zirkuliren, indem es heißt, daß er einst Theologie studirt und katholischer Geistlicher habe werden wollen, daß er später polnischer Offizier, dann Emigrant gewesen und zuletzt durch sein ausschweifendes Leben, durch Krankheiten und einen Beinbruch so heruntergekommen sei, daß er in der letzten Zeit als Bettler auf Krücken habe umherziehen müssen, fand sich, als jenes Gerücht den besten Glauben fand, in Ruschhagen ein und erbot sich, gegen ein gutes Honorar jener Bauersfrau den Teufel auszutreiben. Die Angehörigen der Frau gingen auf den Vorschlag ein und bald waren die Anstalten zum Teufelbeschwören und Teufelaustreiben gemacht. Die Frau wurde auf Anweisung des Zauberers entkleidet, in Leinwand bis zum Halse fest eingewickelt und in ein in die Erde gegrabenes Loch gesteckt, welches so tief war, daß nur der Kopf hervorragen konnte. Das Loch wurde darauf mit Erde zugeworfen und festgestampft, und in dieser Situation mußte die arme Frau 24 Stunden zubringen. Während der Zeit mußten sich alle bisher anwesend gewesenen Personen entfernen, nur der Teufelsbeschwörer blieb zugegen. Derselbe nahm ein Buch in lateinischer Sprache zur Hand und gab vor, aus demselben zu beten und die Zauberformel zu sprechen. Nachts 12 Uhr sollte nach seiner Versicherung der erste Teufel von der Frau weichen und der zweite Teufel — denn die Frau hatte nach seiner Betheuerung nicht einen, sondern zwei Teufel im Leibe — würde zur andern Mittagszeit 12 Uhr ausgetrieben sein. Der Zauberer brachte wirklich die ganze Zeit bei der eingegrabenen Frau zu, machte sich des Nachts ein Feuer an, um sich zu erwärmen, und betete, wenn er gerade nicht aß oder trank, immer darauf los, ohne sich an das Winseln und Jammern der Frau zu kehren,

Das Loch, in welchem die Frau steckte, war nach ausdrücklicher Bestimmung des Zauberers auf der Grenze der Ackerbesitzung der Bauersfrau gemacht, damit der Teufel sogleich über die Grenze der Besitzung geschafft und somit gänzlich aus dem Grundstückseigenthum vertrieben werden könne. Nach Verlauf der gedachten Zauberfrist wurde die Frau aus dem Loche befreit und nach Hause gebracht, wo sie sogleich ernstlich erkrankt ist und nach zwei Tagen ihren Geist aufgegeben hat. Der Zauberer ist festgenommen und er sowohl als Alle, die bei seinem Verbrechen Hülfe geleistet, werden der gerechten Strafe nicht entgehen.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Ameland, 14. August. Imke Giezen, Puister, nach Stettin. 18. Br. Antje, Kruse, do.
Bolderaa, 22. August. Caroline Henriette, Peters, von Swinemünde. August, Matz, do.
Dünkirchen, 24. August. Otto & Herrmann, Albrecht, nach Stettin.
Harlingen, 28. August. Katharine, Zoeler, von Stettin.
Hartlepool, 24. August. Francis Nesham, Hobson, n. Swinemünde.
Kiel, 25. August. Ida, de Jonge, von Stettin.
London, 24. August. Johanna, Matz, nach Stettin.
Stockton, 23. August. Glückauf, Moritz, von Stettin.
Wick, — August. Therese, Banks, von Stettin.
Swinemünde, 26. August. Emilie Victoire, Launay, von St. Vaast. 27. Maria, Müller, von Bornholm. Nestor, Möller, von Liverpool. Freed och Lykka, Ternström, von Stockholm. Albion, Tönnesen, von Bergen. Anna, Schmeckel, von Rügenwalde. Emilie, Wendt, do. Newa, Ruth, von Sunderland. Flora, Lancaster, von London. Farewell, Marx, nach Colberg. Juliane, Berndt, von Königsberg. Anna Maria, Scharping, von Stolpmünde. Maria, Rabregen, von Königsberg. Hermine, Brüdgam, von Stevens. Hoffnung, Woywode, do.

In See gegangen:

26. v. Itzstein, Bugdahl, nach London mit Holz und Zink.
Maria, Parow, do. do.
Friederike, Wulff, nach Pillau, mit Kalksteinen.
Emilie, Voß, do. do.
Wilhelmine, Conradt, do. do.
Freundschaft, Schmeckel, nach Rügenwalde, mit Gütern.
William & John, Collison, do. mit Weizen.
Wilhelmine, Volkmann, do., mit Holz und Zink.
Friedrich Wilhelm, Reintrock, nach Newcastle m. Holz u. Zink.
Lydia, Wood, nach London, do.
Elisabeth, Neitzell, nach Danzig mit Kalksteinen.
Restleß, Aiusley, nach Goole mit Weizen.
Gebrüder, Schmidt, nach Pillau mit Kalksteinen.
Robert, Perleberg, nach Königsberg mit Gütern.
Emtly, Bird, nach der Ostsee mit Ballast.
Primrose, Masson, nach London mit Weizen.
Oronion, Wilkinson, do., mit Holz und Zink.
Georg, Quayle, nach England mit Getreide.
Surberian, Findley, do. do.
Planet, Gowne, do. do.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 27. August. Warme Luft. Bewölkter Himmel.

Weizen, fest. Gestern und heute ein paar hundert Wispel gelber Weizen loco 89.90pfd. 80½ Thlr. bez., bis 90pfd. mit Maßersatz 80 Thlr. bez., zwei Ladungen bunter polnischer 89¼pfd. loco 80 Thlr. bez., 25 W. 88½pfd. bunt poln. 78 Thlr. loco bez., pr. Septbr.-Oktober 89.90pfd. gelber 82 Thlr. gef., pr. Oktober-November do. 88.89pfd. 50 W. 80 Thlr. bez, 89.90pfd. 81 Thlr. bez., pr. Frühjahr 89.90pfd. 80 Thlr. Br., 89pfd 22löth. f. weiß poln. auf 82 Thlr. gehalten.

Roggen matt, 86pfd. loco 58 Thlr. zu machen, 82pfd. pr. August 55, 54½, 54⅓ Thlr. bez. und Gd., pr. Sept.-Oktober 54½ Thlr. Br., pr. Oktober-November 54 Thlr. Gd., 54¼ Thlr. Br., pr. Frühjahr 55 Thlr. bez., Br. und Gd.

Gerste 40 a 50 Wispel 75pfd. vom Boden 42¾ Thlr. bezahlt und Geld.

Winterraps, 40 W., und 16 W. Winterrübsen ab Breslau frei Berlin 79⅝ Thlr. bez., Winterrapps 80 Thlr. Gd., Winterrübsen 80 Thlr. Br.

Rüböl behauptet, loco $11\frac{7}{12}$ Thlr. bez., pr. August 11⅔ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 11⅔ Thlr. zu machen, pr. Oktober-November 11¾ Thlr. Gd., pr. Dezember-Januar $11\frac{11}{12}$ Thlr. Gd., pr. April-Mai 12 Thlr. Br.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 11¼ % bez. und Br., pr. August 11¼ % Br., ⅝ Gd., pr. September-Oktober 13 % Br., 13¼ % Gd., pr. Okt.-November 14¼ % Gd, pr. November-Dezember 14⅞ Gd., 14¾ % Br., pr. Frühjahr 14½ % bez. u. Gd.

Zink unverändert.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
78 — 79.	54 — 59.	39 — 40.	25 — 27.	60 — 64.

Berlin, 27. August. Roggen pr. August 55¾ Thlr. bez., pr. September-Oktober 55¼ Thlr. bez., pr. Oktober-November 54¾ Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco $11\frac{5}{6}$, ⅞ Thlr. Brief, pr. September-Oktober 12 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus, loco ohne Faß 30½ Thlr. bez., pr. August-September 29 Thlr. verk., pr. Sept.-Oktober 26¾ Thlr. bez.

Breslau, 27. August. Weizen, weißer 80—92 Sgr., gelber 80 a 92 Sgr. Roggen 60—72, Gerste 46—55, Hafer 30—39 Sgr.

Berliner Börse vom 27. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101	—	
St.-Anl. v. 50	4½	102⅞	—	
do. v. 52	4½	102⅞	—	
St.-Schldsch	3½	93½	93	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	102⅛	—	
do. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	99¾	
Ostpreuß. do.	3½	—	—	
Pomm. do.	3½	99⅝	—	
Posensche do.	4	—	104½	
do. do.	3½	—	97¾	
Schles. do.	3½	—	99¼	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	96	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	100¾	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4		100⅝	
Rentenbriefe. Posensche	4	100⅜	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	—	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	—	100	
Rentenbriefe. Sächsische	4	100½	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	100¾	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	112⅛	-	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	10⅞	—	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk. A.	—	—	—	112¾
R. Engl. Anl.	4½	—	115¼	
do. v. Rothsch	5	101½	—	
do. 2.-5. Stgl	4	98	—	
= p. Sch. Obl.	4	92½	—	
= p. Cert. L. A.	5	—	98¼	
= p. Cert. L. B.	—	23½	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	95½	
= Part. 500 fl.	4	92	—	

P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St. Pr. A.	—	64	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	39	38
N. Bad. 35 fl.	—	23¾	—
Span. 3 % inl.	3	—	—
= 1 à 3 % steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	—
Berg.-Märkische	-	84 B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	135 B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	113½ a ½ bz.
do. Prioritäts-	4½	103¼ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	97½ B.
do. Prioritäts-	4	99⅝ B.
do. do. . . .	4½	101⅛ B.
do. do. Litt. D.	4½	101⅛ B.
Berlin-Stettiner	—	149¾ a ½ bz.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	128⅜ B.
Cöln-Mindener	3½	121¾ G.
do. Prioritäts-	4½	102¼ B.
do. do. II. Em.	5	101¾ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	99¼ G.
do. Prioritäts-	4	100⅛ B.
do. do. . . .	4½	100⅞ B.

Niedschl. III. Ser.	4½	100⅛ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	220½ B.
do. Litt. B.	3½	183 a 82¾ bz.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	83¼ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	94½ B.
Thüringer. . .	—	113 B.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	213 G.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	81 G.
Amsterd. Rotterd.	4	82½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	48¾ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	57 B.
do. Prioritäts-	5	102½ B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	27	333,00'''	333,04'''	333,51'''
	28	334,43'''	334,53'''	335,12'''
Thermometer nach Réaumur.	27	+ 13,2°	+ 16,4°	+ 13,6°
	28	+ 13,0°	+ 16,1°	+ 12,2°

Inserate.

Todesfälle.

Den am 20sten d. M. zu Pyrmont erfolgten Heimgang meiner einzigen Tochter Mathilde Giesebrecht beehre ich mich, Gönnern und Freunden meines Hauses, so wie den Freundinnen meines verewigten Kindes hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Königsberg, den 26sten August 1853.
Giesebrecht, K. Provinzialschulrath.

Am Sonnabend den 27sten d. Mts. Abends 7 Uhr starb nach achttägigem Krankenlager im 61sten Jahre der Schiffskapitain Peter Nissen aus Cappeln, fern von seiner einzigen Tochter und seinen Verwandten. Ueber dreißig Jahre jährlich nach Stettin kommend, betrauern ihn hier aufrichtig zahlreiche Freunde und Bekannte. Stettin, den 29sten August 1853.
Ludwig Nissen, als Bruder.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Warnung.

Da ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle, so werde ich für Schulden, die etwa auf meinen Namen gemacht werden, nicht aufkommen.
Die Wittwe des Klempnermeister
Friedr. Pust.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.